

Ausprägungen des heutigen Nationalismus erklären können und einleuchtend erscheinen, so verbleiben sie dennoch oft an der Oberfläche und lassen somit den Ansatz B.s zumindest noch diskussionsbedürftig erscheinen.

Mettmann

Heidi Hein

**Minderheiten als Konfliktpotential in Ostmittel- und Südosteuropa.** Vorträge der Internationalen Konferenz der Südosteuropa-Gesellschaft (München), des Südost-Instituts (München) und des Österreichischen Studienzentrums für Frieden und Konfliktlösung (Stadtschlaing, Burgenland) auf Burg Schlaing, 19.–22. Oktober 1993. Hrsg. von Gerhard Seewann. (Untersuchungen zur Gegenwartskunde Südosteuropas, Bd. 31; Südosteuropa-Schriften, Bd. 16.) R. Oldenbourg Verlag, Südosteuropa-Gesellschaft. München 1995. 390 S.

Die „deprimierende Aktualität“ (so der Präsident der Südosteuropa-Gesellschaft, Walter Althammer, im Vorwort) des aktuellen Balkankonflikts hat eine Fülle von Publikationen von divergierendem Wert hervorgebracht. Der auf die Konfliktrichtigkeit nationaler Minderheiten konzentrierte Band sollte bei der Analyse der jugoslawischen Nachfolgekongflikte (vor allem des albanischen Problems), der Frage der ungarischen Minderheiten in den jugoslawischen Nachfolgestaaten und in Rumänien, der aktuellen Bedeutung der KSZE und des ungarischen Minderheitengesetzes von 1993 als möglichem positiven Lösungsansatz nicht übersehen werden. Für Südosteuropa einschließlich des heutigen Ungarn bietet er reichlich aktuelle und zeitgeschichtliche Information.

Im einleitenden theoretischen Teil „Konfliktvoraussetzungen“ entwirft der als Politologe auf den Vorderen und Mittleren Orient spezialisierte Thomas Scheffler aus der Analyse des Verhältnisses von Ethnopolitik und Gewalt ein beachtenswertes weltweites Tableau des „Ethnoradikalismus“. Ostmitteleuropa bleibt außerhalb seiner Perspektive, obwohl sich dort zur Außenabhängigkeit ethnoradikaler Bewegungen (S. 34) oder zum Zusammenhang von „Zwangsethnicität“ und „politischer Heterogenisierung“ (S. 27) genügend Belegfälle finden ließen. Friedrich Heckmann faßt zur Problematik ethnischer Vorurteile nur die entsprechenden Abschnitte seines 1992 erschienenen Buches „Ethnische Minderheiten, Volk und Nation“ zusammen. Der Budapester Politologe Lajos Arday erörtert das Verhältnis von Minderheit und Mehrheit, von „autonomy schemes and security risks“ vor allem am Beispiel der ungarischen Minderheiten im ehemals jugoslawischen Staatsgebiet. Ähnlich konzentriert sich das Interesse von Sándor Vogel („Ethnische Konflikte aus ungarischer Sicht“) und István Horváth („Ethnic tensions and conflicts in Romania“) auf die Auslandsungarn in Jugoslawien und Rumänien. Die Slowakei bleibt auch bei diesen „Regionalanalysen“ marginal. Nur Miroslav Kusy behandelt – ohne weiterführende Belege – aus slowakischer Sicht speziell „Minority rights and nationality problems in Slovakia“ und skizziert die slowakischen Auslandsgruppen (vor allem in der Tschechischen Republik) wie die nichtslowakischen Gruppen in der Slowakei. Auf Ungarn und Romas geht er als „internal security problem“ etwas ausführlicher ein, die Beurteilung der tschechischen Minderheit, „a quite new agent on the Slovak political scene“ (S. 206), bereitet ihm 1993 offensichtlich noch Probleme. Ruthenen und Ukrainer mit jeweils 15000 Konnationalen spielen keine politische Rolle, die zahlenmäßig noch kleineren deutschen, polnischen und jüdischen Gruppen erst recht nicht. Für Ostmitteleuropa leistet der für Südosteuropa vorzügliche Band wenig.

Herne

Wolfgang Kessler